

# Die Stimmen mehrten sich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240131>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und sie das Reine und Edle lieben lehren. Halten wir der Kinderseele so viel als möglich alles Unschöne und Schlechte fern. In meinen Augen ist das die erste Aufgabe eines guten Kinderbuches. Das Leben und seine bösen Beispiele verderben leider schon zu viel. — Meine Lieder und Bilder sollen den Sinn für's Ideale, meine Geschichten die guten Sitten, meine Märchen die Phantasie, meine Spiele die leiblichen und meine Räthsel die Kräfte des Verstandes pflegen und bilden. Die Abschreckungstheorie ist nicht mein Prinzip. In meinem Kinderreich soll die Liebe Herrscherin und ihr Zepter die Palme und nicht die Ruthe sein.»

Endlich erschien unter Staub's Redaktion — bei der Kunstanstalt Hindermann und Siebenmann — in 4 grossen Heften (Folioformat) ein «Bilderbuch zum Anschauungsunterricht» für die Kinder (48 Doppeltafeln in Farbendruck mit einem Anhang von Liedern, Erzählungen und Märchen), ein Werk, das wir auch in diesen Blättern besprochen haben. Plan und Methode zeigen uns wieder den ausgezeichneten Lehrer, die Lesestücke, Gedichte und Verschen den sinnigen Poeten; — die Bilder aber sind nicht durchweg gelungen (die Künstler verwendeten nur wenige Farben) und haben darum auch den Herausgeber genug geärgert. Immerhin füllt das Werk vorläufig in Schule und Haus eine Lücke aus und zeigt den Weg zur Erstellung eines richtigen Lehrmittels für den Anschauungsunterricht der Elementarschule.

... Neben diesen «drei Kindern», die, wie Staub mit Stolz zu sagen pflegte, ihren Vater lang überleben werden, hat unser verstorbene Freund noch manch' gutes Buch verfasst. Von seinen 4 Tendenzromanen aus der Sturm- und Drangperiode (Drei Nächte 1842. Drei Tage 1844. Die Jesuiten auf dem Rigi 1846. Die Freischärler 1848) redet der Verfasser selber zwar als von «Jugendsünden, die politisch einseitig und nach Plan und Inhalt unreif waren». Sie sind indess wegen ihrer frischen und lebendigen Sprache und der ihnen innewohnenden Glut für die Sache der Freiheit immer lesenswerth. — Im Genre der volkstümlichen Erzählung hat Staub überhaupt viel Gutes geleistet — es sei hier an die von ihm redigirten Kalender (Republikaner 1847—50, Vettergötti 1855—61) erinnert.

Sein «eidgenössischer Briefsteller und Geschäftsfreund» ist in 5, sein «Aufsatzbüchlein für Ergänzungsschulen» in 8 Auflagen erschienen. Dagegen hatte seine unter Protektion der zürcherischen Schulsynode herausgegebene Volksschrift «Die Pfahlbauten in den Schweizerseen» (1864), worin die neuesten Entdeckungen unserer Alterthumsforscher sehr einfach und fasslich zusammengestellt erscheinen, nicht den gewünschten Erfolg.

... «Wenn ich nur im Frühling sterben könnte, wenn der Lenz seine Blumen über die Erde streut und die Kinder mein Mailied singen!» sagte oft unser Freund. Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen.

Nach den strengsten Wintertagen hielt der schönste Frühling seinen Einzug: da legte der Kinderliederdichter sein müdes Haupt zur Ruhe. Am Grabe sang ein Chor von Lehrern zwei Abschiedsgrüsse und ein Kollege, Herr Erziehungsrath Näf, sprach warme Worte dankbarer Erinnerung.

Aus seinem poetischen Nachruf mögen folgende Strophen hier eine Stelle finden:

Ruh' aus, besorgter Vater Des Hauses allezeit,  
Der Deinen Glück zu bauen, Warst freudig du bereit.  
Schlaf wol, du wack'rer Bürger, Ein ganzer Patriot.  
Des Volkes Wohl zu mehren, Das war dein erst Gebot.  
Ein Kämpfer, frisch zum Streite, Wo's galt für's heil'ge Recht,  
Der Freiheit Hort zu retten Für's kommende Geschlecht.  
Ruh' sanft, du Freund der Kinder, So froh und ernst zugleich.  
Die Kleinen zu erziehen, War stets dein Himmelreich.

Sie liebten dich so innig, Wie man den Vater liebt;  
Du warst ein Jugendkenner, Wie's keinen bessern gibt.  
Ruh' aus, du treuer Lehrer, Dein Streben wirkte viel;  
Die Menschen hinzuleiten Zur Wahrheit, war dein Ziel.  
Schlaf wol, du Herz voll Lieder, Du sangesreicher Mund;  
Was edel, schön im Leben, That uns dein Dichten kund.  
Dein Lied wird nicht verwehen, Es klingt von Ort zu Ort:  
Die Mutter singt's den Kindern, Die Kinder singen's fort.  
So ruh' nun Staub bei Staube — Die Hülle mag vergeh'n;  
Dein Geist in deinen Werken Wird ewig aufersteh'n.

### Die Stimmen mehren sich.

Dr. Wichard Lange, Redaktor der Diesterweg'schen «Rheinischen Blätter», geht einlässlich auf den Vortrag ein, den Herr Pfarrer Christinger vor der Thurgau'schen Lehrersynode hielt über die Frage: «Worin besteht die ethische Aufgabe der Schule mit Rücksicht auf die Zustände der Gegenwart?» — Herr Lange lässt den Ausführungen des Thurgau'schen Schulinspektors grosse Anerkennung in Bezug auf Ziel und Durchführung zukommen. Doch schliesslich erklärt er seine Nichtübereinstimmung mit der gestellten Hauptforderung. Er sagt:

Bis vor Kurzem habe ich gleich Christinger gefordert, dass die Schule dem Religionsunterricht vorzügliche Pflege angedeihen lasse. Aber ich habe einsehen gelernt, dass auf diesem Wege nicht vorwärts zu kommen ist. Man fordert, dass der Religionsunterricht eine vollständig pädagogische Gestaltung annehme. Ja, wenn das nur ginge! Glaubenssätze lassen sich nun einmal nicht so traktieren wie die Ergebnisse exakter Wissenschaft. — Es erscheint sehr fraglich, ob die Lehre von der sittlichen Weltordnung, auf die Christinger das Hauptgewicht legt, vor einer Wissenschaft bestehen kann, die nur herzlose Naturgesetzlichkeit kennt und die Unsterblichkeit der Menschen als eine wahrscheinlich trügerische Hoffnung bezeichnet. . . . Wärme und aufrichtige Religiosität, die Kirche, die Gewissensfreiheit der Eltern und Lehrer, die nationale simultane Schule verlangen einstimmig die Entfernung des eigentlichen Religionsunterrichts aus der Schule. Kirche und Schule werden dabei gleichzeitig gewinnen; auf dem Gebiete der pädagogischen Praxis wird ein steter Anstoss zum Hader verschwinden. . . . Wäre eine Schule Sache eines Einzelnen und dessen religiöse Ueberzeugung und pädagogische Richtung bekannt, so könnte er den Eltern zurufen: Ihr kennt mich; wer mir vertraut, der anvertraue mir seine Kinder! — und es läge kein Grund für ihn vor, vom Religionsunterricht abzusehen. Aber die Schulen sind öffentliche Anstalten, die aus dem Vermögen Aller erhalten werden. Hier liegt die Sache anders. Da muss man sich in den erzieherischen Räumen mit denjenigen Erziehungsmitteln begnügen, welche nach keiner Seite Anstoss erregen. . . . Wir sind in der zivilisirten Welt schon viel zu weit gegangen in der «Verstaatlichung» des Unterrichts überhaupt; sie wirkt naturgemäss am empfindlichsten und schädlichsten auf dem an sich nicht staatlichen Boden der Religionslehre. . . . Ein systematischer Unterricht in der Sittenlehre könnte auch ohne Religionsunterricht bestehen. Man sollte einmal den Versuch machen, an die Stelle des sklavischen «Du sollst!» in der Seele des Kindes das freie «Ich will!» zu setzen!

### Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 17. April.)

Die erste Woche des Kurses für Arbeitslehrerinnen unter der Leitung von Fräulein Strickler in Winterthur war auf die Tage vom 19.—24. April festgesetzt, und es fanden sich sämmtliche von den Bezirksschulpflegern bezeichneten Lehrerinnen zur Theilnahme in Zürich